

**“Würdig ist das Lamm,
das geschlachtet worden ist“ (Offb 5,12)¹**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe zum Osterfest nach Beuron gekommenen Gäste!

Ab morgen wird uns der Zelebrant wieder zurufen: „Geheimnis des Glaubens!“ – Vielleicht hilft uns das Bild (*Siehe [Abb.1](#)*), das ich Ihnen austeilten konnte,² dieses „Geheimnis des Glaubens“ tiefer zu verstehen.

Als Antwort auf den Ruf des Zelebranten singen wir gemeinsam:

Deinen Tod, o Herr, verkünden wir
und deine Auferstehung preisen wir,
bis du kommst in Herrlichkeit.

Damit haben wir einen Rahmen für unser Betrachten des Bildes:

Zunächst lassen wir die Buchmalerei als Ganzes auf uns wirken, dann fragen wir *zweitens*, wie darauf der Tod des Herrn verkündet wird, *drittens* finden wir sicher auch etwas angedeutet vom Lobpreis seiner Auferstehung, und *viertens*, wird uns die Frage beschäftigen: Wie spricht das Bild vom Kommen des Herrn in Herrlichkeit?

Dazu werden wir (*fünftens* und abschließend) unser Bild noch auf einigen wenigen Lichtbildern nach oben weiterführen, also gleichsam in seinem himmlischen Bereich. Wir werden unseren Blick äußerlich und innerlich öffnen hin auf das siegreiche Lamm, das würdig ist, das Buch mit den sieben Siegeln zu öffnen und zu herrschen in Ewigkeit.

I.

Um die erste Jahrtausendwende haben Mönche von Fulda diese Malerei den Texten eines Sakramentars vorangestellt, also nicht einer Bibelhandschrift, sondern Texten zur kirchlichen Sakramentenspendung. Das Original misst 22,5 x 16,5 cm, in unserem Druck ist es also nur wenig verkleinert. Das ganze Blatt, das Sie in Händen halten, hat *mit* dem weißen Rand fast genau die Größe des originalen Pergament-Folios.

¹ Vortrag in Beuron am Karsamstag, dem 15. April 2006.

² Als „Bildbeilage“ findet es sich in ERBE UND AUFTRAG 75(1999) Heft 1. Auch im „Beuroner Kunstkalender“ 1998 ist es erschienen:

Sakramentar aus Fulda, um 1000 nC., heute Bamberg., Staatsbibliothek, MS. Lit. I. fol. 165v.

Der oder die Künstler sind ganz *selbständig* vorgegangen. Um den geheimnisvollen Inhalt, um das „Geheimnis des Glaubens“, haben sie einen Rahmen aus Blattornamenten gelegt. Dann haben sie den Innenraum senkrecht und wagrecht geteilt, so dass das Blatt gevierteilt wirkt. Oben ist der blaue Himmel, unten die grüne Erde. Ein dunkelrotes Band verbindet beide. Die Menschen wurden von den Künstlern in sechs Feldern zusammengestellt, die teilweise noch in Fächer/Etagen unterteilt werden. Wir wollen gemeinsam versuchen, ob wir einiges deuten können. Da es in der Ikonographie und im Umfeld des Fuldaer Sakramentars kaum Anhaltspunkte gibt, werden wir vielfach über Vermutungen nicht hinauskommen.

Ich beginne *rechts unten*. Verbergen sich in den drei Benediktinermönchen mit ihren Büchern die Schreiber und Maler dieses Sakramentars? Sie haben keinen Heiligenschein.

Nicht nur *rechts unten*, sondern auch *rechts Mitte* sind alle *ohne* Heiligenschein. Dagegen sind auf der linken Seite fast alle *mit* Heiligenschein.

Wir bleiben zunächst noch auf der rechten Seite. Im *rechten mittleren* Feld, also über den drei Mönchen, sind in zwei Etagen je vier Männer dargestellt. Die unteren vier haben Kronen auf ihrem Haupt und halten weiße, runde Gegenstände. Die oberen vier sind barhäuptig, aber sie tragen je eine Krone in ihrer verschleierten linken Hand.

Jetzt gehen wir nach links. Von den sechs Gestalten *unten links* haben alle einen Heiligenschein, der Vorderste scheint ein Bischof mit Pallium zu sein, der in der rechten Hand ein Buch hält. Hinter dem Bischof tragen noch vier andere liturgische Gewänder; nur links außen sind zwei Männer in kurzen Beinkleidern, aber auch sie sind mit Heiligenschein abgebildet.

In der *oberen* Etage des *linken Mittelfelds* befinden sich zwölf Männer mit Heiligenschein, also wohl die zwölf Apostel; die vordersten zwei könnten Petrus und – links daneben - Paulus mit Spitzbart sein. Petrus würde dann mit ausgestreckter Hand auf das Lamm weisen, das nach seinem Brief „schon vor der Erschaffung der Welt ausersehen war“ und mit dessen „kostbarem Blut“ wir losgekauft worden sind (vgl. 1 Petr 1,19f). In demselben linken Mittelfeld erkennen wir in der darunter liegenden Etage, also direkt unter den zwölf Aposteln, sechs Gestalten mit Kronen, aber *ohne* Heiligenschein und auch Musikinstrumente fehlen. So wage ich es nicht anzunehmen, es seien damit David und andere alttestamentliche königliche Sänger und Propheten gemeint.

Wir können nur feststellen: Eindeutig kommen auf unserem *ganzen Bild drei Gruppen* von Männern vor, die Kronen tragen oder sie in Händen halten, die aber in allen drei Gruppen ohne Heiligenschein dargestellt sind. Ob es sich um damals lebende Fürsten oder Herrscher handelt? – Vielleicht finden Sie eine Lösung!

In den *zwei oberen* Feldern finden wir links und rechts Gestalten mit Flügeln, auf jeder Seite vier. Doch rechts, direkt neben dem Kreis, ist eine Frau ohne Flügel eingezeichnet.

Auf dem roten *Mittelband* steht unten eine andere Frau. Und oben beherrscht auf demselben roten Mittelband ein rundes blaues Feld das ganze Bild. In einem dreifachen Kreis steht ein nach rechts ausgerichtetes Schaf, das aber seinen Kopf nach links zurückwendet. Alle Gesichter in den mittleren und oberen Feldern sind auf diesen Kreis hin gerichtet, die Köpfe in den unteren Feldern dagegen blicken eher zum Geschehen, das sich bei der Frau unten auf dem roten Band abspielt. Beteiligt ist die ganze Gemeinschaft der Heiligen. Sie staunen über ein „Geheimnis des Glaubens“. – Damit sind wir bei der ersten Aussage über unser Glaubensgeheimnis – beim Sterben des Herr am Kreuz.

II.

„Deinen Tod, o Herr, verkünden wir...“

Dieses Sterben des Herrn am Kreuz – am gestrigen Karfreitag haben wir es begangen – wird auf unserer Buchmalerei mehrfach angedeutet: Am Kopf des Lammes ragen die Kreuzesbalken über den Nimbus (= „Heiligenschein“) hinaus. Vor allem aber zeigt die große Wunde, dass es sich um das Lamm handelt, das geschlachtet worden ist. Aus der Wunde fließt Blut in der Mitte des roten Bandes nach unten. Es kommt aber nicht aus dem Hals, wo man normalerweise das Paschalamm schächtete, sondern aus der rechten Seite. Das lässt uns an die Kreuzigungsbilder mit der Seitenwunde Jesu auf der rechten Seite denken. Diese Darstellungen der Quelle der Gnadenströme auf der rechten Seite des Gekreuzigten – obwohl doch das Herz links liegt – erinnert ihrerseits an die Vision des Propheten Ezechiel, der eine auf der rechten (=südlichen) Seite des Tempels entspringende Quelle schildert: *Dann führte er mich zum Eingang des Tempels zurück, und ich sah, wie unter der Tempelschwelle Wasser hervorströmte und nach Osten floss; denn die vordere Seite des Tempels schaute nach Osten. Das Wasser floss unterhalb der rechten Seite des Tempels herab, südlich vom Altar.*

*Dann führte er mich durch das Nordtor hinaus und ließ mich außen herum zum äußeren Osttor gehen. Und ich sah das Wasser an der Südseite (=rechten Seite) hervorrieseln (Ez 47,1f). Diesen letzten Satz singen wir von der heute Nacht beginnenden österlichen Zeit an als Antiphon, die sicher einigen von Ihnen noch in Erinnerung ist: *Vidi aquam egredientem de templo a latere dextro, alleluja.**

Allerdings können wir auf unserem Bild kein Wasser, sondern nur Blut erkennen, das aus dieser Quelle des Heils strömt. Es fließt nach unten, wo es in einem Kelch aufgefangen wird. Von der Farbgebung des roten Bandes und vom ganzen Bildaufbau her beherrscht dieses rote Blut die Gesamtdarstellung, was gut biblisch ist. Denn in allen semitischen Sprachen ist „Blut“ – *dam* - eng verwandt mit „rot“ – *'edom* - und mit „Mensch“ – *'adam*. In der Schrift spielt Blut eine einzigartige Rolle.³ Wenn Goethe den Mephisto zu Faust sagen lässt.⁴ „Blut ist ein ganz besonderer Saft“, so ist Goethe, wie auch anderswo⁵, von biblischen Vorstellungen abhängig. Wir wollen versuchen, jene Stellen zu finden, die im Hinblick auf unser Bild besonders wichtig sind.

Blut wird mit der Seele (*nefesch*), der Lebenskraft des Menschen gleichgesetzt. „Denn die Seele des Fleisches ist im Blut, und ich habe es für euch auf den Altar bestimmt, Sühne zu erwirken für eure Seelen; denn das Blut, es erwirkt Sühne an der Seele“ (Lev 17,11; ähnlich Gen 9,4; Dtn 12,23). Daher kann das Blut „schreien“; schon zu Kain spricht der Herr: „Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden“ (Gen 4,10).

„Blut vergießen“ hat den Sinn, einen Mord begehen, jemanden töten, so etwa in der Josefs-Geschichte: Ruben wollte Josef aus der Hand seiner Brüder retten und sagte: „Begehen wir doch keinen Mord. ... Vergießt kein Blut! Werft ihn in die Zisterne da in der Steppe, aber legt nicht Hand an ihn!“ (Gen 37,21f). - Auf unserem Bild müsste also das Lamm, dessen Blut vergossen worden ist, tot sein – doch davon im nächsten Teil.

An mehreren Stellen der Bibel ist davon die Rede, das Blut der geschächteten Tiere werde in einem *Gefäß* aufgefangen. – Dazu eine persönliche Erinnerung: Mit einigen Studentengruppen nahm ich in früheren Jahren hier in unserer Metzgerei an der Schlachtung eines

³ Die Konkordanz gibt für das Vorkommen des Wortes „Blut“ in der Bibel ca. 400 Stellen an.

⁴ FAUST, Erster Teil, Im Studierzimmer: Mephisto zu Faust: „Du unterzeichnest dich mit einem Tröpfchen BlutBlut ist ein ganz besonderer Saft.“

⁵ Vgl. FAUST, Prolog im Himmel: das Auftreten des Mephistopheles und seine Bitte erinnert an das Auftreten des Satan am Anfang des Buchs Ijob.

Stierkalbs teil. Da staunten wir alle, wie schnell sich der ganze, bereitgehaltene Zehn-Liter-Eimer mit Blut füllte. Wohl niemand von jenen angehenden Theologinnen und Theologen hat diesen Anschauungsunterricht je vergessen, wenigstens kamen sie mehrfach darauf zurück, wenn sie mich in späteren Jahren irgendwo trafen.

Am Sinai ist erstmals vom Auffangen des Blutes in einem Gefäß die Rede, und damit wird der Bundesschluss verbunden: „Mose nahm die Hälfte des Blutes und goss es in eine Schüssel, mit der anderen Hälfte besprengte er den Altar. Darauf nahm er die Urkunde des Bundes und verlas sie vor dem Volk. Sie antworteten: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun; wir wollen gehorchen. Da nahm Mose das Blut, besprengte damit das Volk und sagte: *Das ist das Blut des Bundes*, den der Herr aufgrund all dieser Worte mit euch geschlossen hat“ (Ex 24,6-8). – Auf unserem Bild wird das Blut in dem hoch erhobenen Kelch gesammelt, und wir denken an die Einsetzungsworte: „Das ist das Blut des neuen und ewigen Bundes, das für euch und für alle vergossen wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ – Nach diesen Worten ruft das neue Israel: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir...“. Und daran schließt es den nächsten Gedanken an:

III.

„...und deine Auferstehung preisen wir, ...“

Schon in der gestrigen Karfreitagsliturgie wurden Kreuz, Tod und Auferstehung eng verknüpft. Nach der Enthüllung des Kreuzes sangen wir: „Dein Kreuz, o Herr, verehren wir tief verneigt, und deine heilige Auferstehung rühmen und preisen wir. Seht, durch das Holz des Kreuzes ist in alle Welt Freude gekommen. – *Crucem tuam adoramus, Domine: et sanctam resurrectionem tuam laudamus et glorificamus: ecce enim, propter lignum venit gaudium in universo mundo.*“ Auch auf unserem Bild finden wir mehrere Hinweise auf Christi Auferstehungssieg.

Am deutlichsten weist darauf das Zeichen am Langszepter hin, das die Frau, die Ekklesia, die Kirche, in ihrer linken Hand hält. Oben trägt dieser Herrscherstab ein goldenes Kreuz, und direkt darunter ist eine Siegesfahne befestigt. Man könnte beides, Kreuz und Siegesfahne, nicht enger zusammenrücken. Um *das* geht es, wenn manche Theologen im Hinblick auf die untrennbare Einheit von Passion und Auferstehung Christi von dem *einen* „Paschamysterium“ sprechen.

Vor allem aber liegt oben kein totes, ausgeblutetes Tier. Vielmehr steht „das Lamm, das geschlachtet worden ist“, kraftvoll und lebend im

blauen Kreisrund. Nicht wie unsere gebackenen Osterlämmchen, die klein und ohnmächtig auf ihrer Unterlage hocken; es steht fest auf allen Vieren und schaut triumphierend zurück. Noch fließt sein Blut in den Kelch der Ekklesia, und trotzdem akklamieren ihm die Engel und Heiligen als dem Sieger, der *lebt*. Beachten Sie vor allem die zum Lamm hingewandten, staunenden Augen der vier Engel oben links!

Nicht erst am Ende des ersten christlichen Jahrhunderts ist vom österlichen, vom siegreichen Lamm die Rede (vgl. Offb 5). Sehr früh, schon vor dem Osterfest des Jahres 55, schreibt Paulus von Ephesus nach Korinth: „Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid. Ihr seid ja schon ungesäuertes Brot; denn als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden. Lasst uns also das Fest nicht mit dem alten Sauerteig feiern!“ - καὶ γὰρ τὸ πάσχα ἡμῶν ἐτύθη Χριστός. (1 Kor 57f).

Und nach dem Hebräerbrief hat sogar schon Mose jenes Pascha begangen, das die Hebräer aus Ägypten siegreich befreite. Denn „aufgrund des Glaubens vollzog er das Pascha und bestrich die Türpfosten mit dem Blut, damit der Vernichter ihre Erstgeborenen nicht anrühre. Aufgrund des Glaubens zogen sie durch das Rote Meer ...“ (Hebr 11,28f).

Vor allem aber verkündet dann der Seher von Patmos den österlichen Sieg des Lammes, wie es in der Johannesoffenbarung festgehalten ist. Er eröffnet uns darüber hinaus jenen Blick auf die endzeitliche *Parusie*, was wir im letzten Teil unserer Akklamation, so preisen:

IV.

„... bis du kommst in Herrlichkeit.“

Erklärt unsere Buchmalerei auch unter diesem Gesichtspunkt etwas über das „Geheimnis des Glaubens“? Wo lässt sie das endzeitliche Wiederkommen des Herrn in Herrlichkeit erkennen?

Wir hatten schon zu Beginn die Frau bemerkt, die oben, unmittelbar rechts vom Lamm auftaucht. Wer ist das? Und was sagt ihre Einordnung dort oben? – In der frühchristlichen, vor allem in der ostkirchlichen Kunst gibt es den Bildtyp der „Deesis“. Dabei sitzt in der Mitte Christus als Herrscher und Richter, und rechts und links von ihm legen Johannes der Täufer und die Gottesmutter Fürbitte ein (daher das

Wort „Deesis“ vom griechischen Hauptwort für „Bitte“).⁶ Auf dem Bild steht Maria also nicht mehr unten auf der Erde, beim Kreuz, sondern sie bittet im Himmel für die Kirche auf der Welt. Sie ist in die Reihe der Engel eingeordnet. Alle Augen in den mittleren und oberen Feldern sind auf das Lamm ausgerichtet. Auch das legt nahe: Da oben hat schon das ewige Leben begonnen.

Die christologische Tradition des frühchristlichen, des ersten Jahrtausends ist in unserem Bild daran erkennbar, dass Jesus Christus, „das Lamm Gottes“, *allein* gezeigt wird, allerdings in einem dreifachen Kreis. Nirgends findet sich ein gesondertes Bild eines bärtigen „Gottvaters“, nirgends flattert als Taube der heilige Geist, und schon gar nicht hat der Künstler oben ein Dreieck eingezeichnet. Denn Christus ist das *einzig* Bild des seinem Wesen nach „unsichtbaren Gottes“ (vgl. Kol 1,15).

Doch das Geschehen auf diesem Bild bewegt sich noch um einen zweiten Pol, um die unten stehende Ekklesia. Die Gestalten der unteren Felder blicken auf sie. Das Blut des Lammes schenkt ihr die Fähigkeit, die Sakramente Christi zu verwalten – unsere Malerei ist ja einem Sakramentar beigefügt.

Der Begriff „Kirche“, „Ekklesia“, ist enger als der des „Gottesreichs“, des „Himmelreichs“ oder der „Königsherrschaft Gottes“. Hinter allen drei deutschen Übersetzungen verbirgt sich das eine Wort von der *basiléia*, der Königsherrschaft Gottes; im Vaterunser bitten wir darum: „Dein Reich komme!“ - ἐλθέτω ἡ βασιλεία σου (Mt 6,10). Wenn Gott auf ewig als König herrscht, ist die irdisch begrenzte Zeit der Kirche und der Sakramente schon zu Ende gegangen. Unser Bild lässt das Kommen Christi in ewiger Herrlichkeit eher ahnen, als dass es sie vollendet zeigen würde. Noch befinden wir uns in der Zeit der auf Erden wandernden Kirche.

Auf unserem Bild spricht das Blut von Sühne und von unserer Rettung – durch den kostbaren Tod des Herrn und die fortdauernden Sakramente, es spricht von unserem Heil, von unserer *sotería*. Daher können wir auch von einer soteriologischen Sicht dieser Darstellung sprechen.

So können wir zusammenfassen: Auf diesem Pergamentblatt sind von den Fuldaer Mönchen nicht nur Christologie und Ekklesiologie, sondern auch Soteriologie in einer eigenständigen und

⁶ Z.B. Jak 5,16 ἡ δέησις von der wirkungsvollen *Fürbitte* eines Gerechten.

außergewöhnlichen Weise miteinander verbunden worden. Nur die endzeitliche oder eschatologische, die *ewige* Herrlichkeit Christi, die von allem Wechsel in der Kirchen- und Weltgeschichte befreit ist, steht noch aus, sie ist auf diesem Bild *noch nicht* offenbar.

So wollen wir abschließend unsere Buchmalerei verlassen, um das Gesichtsfeld dieser Buchmalerei gleichsam nach oben zu öffnen durch den Blick auf einige andere Darstellungen des Lammes.

V.

(Gezeigt wurde eine andere frühmittelalterliche Buchmalerei.)

In der Johannesoffenbarung schildert Offb 4 eine *erste* Himmelsvision, in der Bilder der alttestamentlichen Gottesvorstellungen gebraucht werden: Posaunen erklingen, von einem Thron gehen Blitze und Donner aus, und die Lebewesen rings um den Thron rufen: „Heilig, heilig, heilig!“ Es ist die Rede von „dem, der auf dem Thron sitzt“. Doch genauer ist da keine sichtbare Gestalt beschrieben.

Dann aber wird in Offb 5 eine siebenfach versiegelte Buchrolle gereicht. Der Seher bricht in Tränen aus; denn es kann „niemand im Himmel, auf der Erde und unter der Erde das Buch öffnen und lesen“. Dazu schreibt Marius Reiser, Mainz: „Das ist die dramatischste Stelle im ganzen Buch der Geheimen Offenbarung.“⁷

Und im Augenblick dieser Bestürzung taucht nun eine konkrete Gestalt auf, ein Lamm oder genauer ein Widder, der wie geschächtet aussieht. Dieser übernimmt das Buch von dem Geheimnisvollen, dem Unbegreifbaren, von dem „auf dem Thron Sitzenden“. Und der Widder ist würdig und fähig, das Buch mit den Rätseln unserer Weltgeschichte zu öffnen. Da fallen die vier Lebewesen und die vierundzwanzig Ältesten mit Harfen und goldenen Schalen vor dem Lamm nieder, und sie singen „ein neues Lied“. Dazu nochmals der Mainzer Neutestamentler: „Wenn diese Sicht der Rolle Christi in der Weltgeschichte als die christlich gültige angesehen werden darf – und ich sehe keine Alternative - dann muss jede christliche Konzeption der Geschichte Christus die Schlüsselrolle einräumen.“⁸

⁷ Marius REISER: Das christliche Geschichtsbild: Seine Herkunft und seine moderne Rezeption. In: Studien zur Johannesoffenbarung und ihrer Auslegung: FS Otto Böcher. – Neukirchen-Vluyn 2005, S. 46-70, hier S. 63.

⁸ Ebd. S. 64f.

Die frühchristliche Kunst hat diese Wahrheit ernst genommen. Christus ist für sie der Schlüssel zum Schöpfungsplan Gottes. Denn alles ist ja durch ihn, den Logos, geworden, und ohne ihn ist nichts geworden, was geworden ist (vgl. Joh 1,3). *Christus omnia* – Christus ist alles, sagt Ambrosius von Mailand. Und heute mahnt uns Benedikt XVI. mit den Worten des Mönchsvaters von Monte Cassino: „Der Liebe zu Christus überhaupt nichts vorziehen!“ (vgl. RB 4,24; 72,14). *Der* Gesalbte, der Christus, ist Jesus von Nazaret. Ihn hat schon der Täufer am Jordan als das göttliche Schaf verkündet, das die Sünde der Welt auf sich lädt und so zum *Sieger über die Welt* wird (vgl. Joh 16,33; Offb 5,5). – Diesen Sieger über Sünde und Tod, über Zeit und Weltgeschichte, der würdig ist, Preis und Lob von der ganzen Schöpfung zu empfangen, sehen wir auf dem Bild-Ausschnitt:

Der kraftvolle Widder hält mit seinen Beinen die Buchrolle geöffnet (vgl. Offb 5,12), aller Augen sind auf ihn gerichtet. Blut sprudelt aus einer Wunde auf der linken Halsseite, dort wo man die Tiere schächtete.

(*Danach wurde ein Mosaik aus San Clemente, Rom, gezeigt.*)
Bei diesem, so „menschlich“ blickenden Lamm können wir besser verstehen: das Bild des Schafes ist *das* Symbol für uns *Menschen*. So heißt es beispielsweise im letzten Vers des langen Ps 119:

Ich bin verirrt *wie ein verlorenes Schaf.* /
Suche deinen Knecht!

Bei diesen Augen haben wir fast den Eindruck, etwas zu ahnen vom Geheimnis: Wahrer Mensch und wahrer Gott.

Nebenbei bemerkt: In den biblischen Sprachen steht häufig ein Genitiv statt eines Adjektivs. Für „Seht, das Lamm Gottes“ könnten wir also auch sagen: „Seht, das göttliche Lamm!“ oder auch – weil Schaf als Symbol für Mensch steht - : „Seht, den Gottmenschen!“

Bei den folgenden beiden Aufnahmen, die uns in der Zeit um ein halbes Jahrtausend zurückführen, finden wir vielsagende Unterschiede in der Darstellung des Lammes.

Die Übersicht der Apsis im Katharinenkloster am Sinai (Mitte 6. Jh.) zeigt uns ganz oben, auf der senkrechten Fläche des Triumphbogens, das Lamm, das wir jetzt im Ausschnitt betrachten (*Siehe [Abb.2!](#)*)⁹

⁹ Das Bild ist entnommen: G. H. FORSYTH, K. WEITZMANN: The Monastery of Saint Catherine at Mount Sinai: The Church and Fortress of Justinian: Plates. The University of Michigan Press 1965: Plate CXXI, A.

Seine Augen sind nicht auf Menschen, sondern eher in die Ewigkeit gerichtet. Statt des kleinen goldenen Nimbus, den wir vorhin sahen, stoßen wir hier auf große Kreuzesbalken. Was wir hier sehen: *Das* ist das „Geheimnis unseres Glaubens“:

das Verkünden seines Todes,
seiner Auferstehung
und seines Kommens in Herrlichkeit.

Wir könnten auch sagen: Das ist das Geheimnis des Christentums.

Dieses Lamm steht auch nicht mehr auf einer ebenen Fläche, sondern in einem *dreifachen* Kreis: Christus, - als der Gekreuzigte *und* Auferstandene *und* Wiederkommende - ist das einzige Bild der unsichtbaren Fülle der *dreieinigen* Gottheit!

Der dreieinige Gott ist sichtbar geworden *im menschengewordenen* Logos, im Gottmenschen, im Gotteslamm, das für uns gelitten hat und auferstanden ist.

Als Christen denken wir also über das Geheimnis „Gott“ wesentlich anders als Juden oder Muslim.

Damit Sie nicht an diesem Satz hängen bleiben, sondern weiter folgen können: Für Juden ist es nicht möglich, vom Gott des Sinai zu sagen: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab.“ Und für Muslim ist Allah der Schöpfer, und die Menschen sind seine Geschöpfe.

Wenn *wir* also in Christus, in dem Lamm Gottes, das für uns geschlachtet worden ist, etwas *so wesentlich Größeres über die Liebe dieses Gottes* erfahren, dann wollen wir – so wünsche ich uns abschließend – diese Liebe auch dankbar zu erwidern versuchen.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem.

Zum Ausklang hören wir zu zwei letzten Bildern den Schlusschor „Würdig ist das Lamm“ aus Georg Friedrich Händels „Messias“. Der Text wird etwa 4 Minuten dauern, und fast genauso lang wird (beim zweiten Bild) das oft wiederholte „Amen“ andauern, das gleichsam ausklingt in die Ewigkeit.

Auf dem ersten Bild sehen wir den ganzen prächtigen Innenraum von San Vitale in Ravenna (6. Jh.). In den Mosaiken der Apsis ist von unten nach oben eine große Christologie entwickelt. Und ganz oben, in der Mitte der Kuppel, steht dann das siegreiche, ewig herrschende Lamm, das wir auf dem zweiten Bild im Ausschnitt genauer sehen.

Der Text des Chores aus Händels „Messias“ ist Offb 5,12 entnommen.
Er lautet etwa so:

Sie riefen mit lauter Stimme:

Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist,
Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit,
Kraft und Ehre, Herrlichkeit und Lob.

13 Und alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde,
unter der Erde und auf dem Meer, alles, was in der Welt ist,
hörte ich sprechen:

Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm,
gebühren Lob und Ehre
und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit.

14 Und die vier Lebewesen sprachen: **Amen.**¹⁰

¹⁰ Der Schlusschor zu den Bildern von Ravenna wurde gespielt nach der CD *Deutsche Grammophon* G.F. Händel, *Der Messias: in deutscher Sprache*: Leitung Karl Richter: Stereo 413 967-2. – Hamburg 1965.